

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-07, 25-08, 25-09. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-87 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist des Rückporto beizulegen. Postscheckkonto: Wien Nr. 54.908. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungarergasse Nr. 2, Fernruf Nr. 90.



Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzusatzgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Altitreue durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzusatz-gebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesendet.

Nr. 107 — 85. Jahrgang

Marburg-Drau, Dienstag, 17. April 1945

Einzelpreis 10 Rpf

Der Führer an die Ostfront

„Vor der Hauptstadt des Reiches wird der Feind verbluten!“

Führerhauptquartier, 16. April
Der Führer hat an die Soldaten der Ostfront folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten der deutschen Ostfront! Zum letzten Male ist der jüdisch-bolschewistische Todfeind mit seinen Massen zum Angriff angetreten. Er versucht, Deutschland zu zertrümmern und unser Volk auszuwischen. Ihr Soldaten aus dem Osten wißt zu einem hohen Teil heute bereits, welches Schicksal vor allem den deutschen Frauen und Mädchen und Kindern droht. Während die alten Männer und Kinder ermordet werden, werden Frauen und Mädchen zu Kasernenhuren erniedrigt, der Rest marschiert nach Sibirien.

Wir haben diesen Stoß vorhergesehen, und es ist seit dem Januar dieses Jahres alles geschehen, um eine starke Front aufzubauen. Eine gewaltige Artillerie empfängt den Feind. Die Ausfälle unserer Infanterie sind durch zahllose neue Einheiten ergänzt. Alarmeinheiten, Neuaufstellungen und Volks-

sturm verstärken unsere Front. Der Bolschewist wird dieses Mal das alte Schicksal Asiens erleben, das heißt er muß und wird vor der Hauptstadt des Deutschen Reiches verbluten.

Wer in diesem Augenblick seine Pflicht nicht erfüllt, handelt als Verräter an unserem Volk. Das Regiment oder die Division, die ihre Stellungen verlassen, benehmen sich so schimpflich, daß sie sich vor den Frauen und Kindern, die in unseren Städten dem Bombenterror standhalten, würden schämen müssen.

Achtet vor allem auf die verräterischen wenigen Offiziere und Soldaten, die, um ihr erbärmliches Leben zu sichern, im russischen Solde, vielleicht sogar in deutscher Uniform, gegen uns kämpfen werden. Wer Euch Befehl zum Rückzug gibt, ohne daß ihr ihn genau kennt, ist sofort festzunehmen und nötigenfalls augenblicklich umzuliegen, ganz gleich, welchen Rang er besitzt.

Wenn in diesen kommenden Tagen und Wochen jeder Soldat an der Ost-

front seine Pflicht erfüllt, wird der letzte Ansturm Asiens zerbrechen, genau so, wie am Ende auch der Einbruch unserer Gegner im Westen trotz allem scheitern wird.

Berlin bleibt deutsch, Wien wird wieder deutsch und Europa wird niemals russisch.

Bildet eine verschworene Gemeinschaft zur Verteidigung nicht des leeren Begriffes eines Vaterlandes, sondern zur Verteidigung Eurer Heimat, Eurer Frauen, Eurer Kinder und damit unserer Zukunft.

In dieser Stunde blickt das ganze deutsche Volk auf Euch, meine Ostkämpfer, und hofft nur darauf, daß durch Eure Standhaftigkeit, Euren Fanatismus, durch Eure Waffen und unter Eurer Führung der bolschewistische Ansturm in einem Blutbad erstickt. Im Augenblick, in dem das Schicksal den größten Kriegsverbrecher aller Zeiten von dieser Erde genommen hat, wird sich die Wende dieses Krieges entscheiden.

Adolf Hitler.“

Ein neuer bolschewistischer Grossangriff

Zwischen Neißer-Mündung und Oderbruch erbitterte Kämpfe mit starken Sowjetkräften

Führerhauptquartier, 16. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im ostmärkischen Grenzgebiet setzte der Feind seine Angriffe südöstlich Müritzschlag und bei St. Pölten fort. Tiefere Einbrüche wurden abgelehnt. St. Pölten ging verloren. In Wien haben die Sowjets unseren Brückenkopf südlich der Donau überwältigt. Die tapfere Besatzung hat dem Ansturm der Bolschewisten seit dem 7. April in schweren Häuser- und Straßenkämpfen standgehalten und dem Feind hohe Verluste an Menschen und Material zugefügt.

Der Gegner führte im Donau-March-Winkel nur schwächere Angriffe, versuchte jedoch beiderseits der Straße Goeding-Austerlitz mit stärkeren Kräften unsere Front zu durchstoßen. Diese Absicht wurde durch erfolgreiche Gegenangriffe unserer Panzer vereitelt und dabei 23 Kampfwagen abgeschossen. Auch südwestlich Ratibor nahmen die Sowjets den Angriff mit mehreren Infanterie- und Panzerverbänden wieder auf. Unsere Truppen brachten den eingebrochenen Feind im Gegenangriff zum Stehen und vernichteten 46 Panzer.

Nach vergeblichen Voreößen am gestrigen Tage traten die Bolschewisten in den heutigen Morgenstunden zwischen der Neißer-Mündung und dem Oderbruch nach heftigem Trommelfeuer mit starken Infanterie- Panzer- und Luftstreitkräften zum Großangriff an. Erbitterte Kämpfe sind auf der ganzen Front im Gange. Im Smland hielten die Angriffe überlegener Kräfte an. Nach bisher vorliegenden Teilmeldungen wurden erneut 18 Panzer abgeschossen. Deutsche Schlacht- und Jagdgeschwader griffen mit Bomben und Bordwaffen den sowjetischen Aufmarsch insbesondere im Oderabschnitt und in Schlesien an. Bei starker Abwehr wurden 12 Panzerkampfwagen und zahlreiche Nachschubfahrzeuge vernichtet sowie 21 feindliche Flugzeuge im Luftkampf zum Absturz gebracht.

Unterseebootjäger beschädigten in der östlichen Ostsee zwei sowjetische Schnellboote. In den Morgenstunden des 15. April bombardierten die Bolschewisten bei Hela das deutsche Lazarettsschiff »Pretoria«.

In Holland dauern die schweren Abwehrkämpfe im Waal-IJssel-Bogen an. Artillerie ging verloren. Die Kanadier setzten ihre Angriffe auf Groningen fort und konnten unter Verlust von über 20 Panzern in die Stadt eindringen.

Tapfere Volkssturmmänner

Graz, 16. April

Bei den Kämpfen im Raum Radkersburg fand der Einsatz einer Volkssturmgeschützkompanie aus Leibnitz mehrfach belobende Anerkennung durch den Kommandeur der Wehrmachtseinheit, der diese Kompanie unterstellt ist. Die Volkssturmkompanie unterstützte die Truppe wirksam durch ihr Artillerief Feuer.

Ein Volkssturmbataillon aus dem Kreis Mureck, das gleichfalls im Raum Radkersburg eingesetzt war, bewährte sich durch tapferes Standhalten im Abwehrkampf. Die Volkssturmsoldaten dieses Bataillons, das nun an anderer Stelle an der Mur in neuem Kampfeinsatz steht, hatten außerdem hervorragenden Anteil an der Bergung wertvoller Versorgungsgüter, die sie unter stärkster Feindeinwirkung aus dem Brückenkopf herausbrachten. Soweit die Volkssturmeinheiten des Kreises nicht im Kampfeinsatz stehen, sind sie zu Schanzarbeiten eingesetzt. Tapfer schlugen sich im Gebiet des Stradnerkogels der Leibnitzer Volkssturms-Mg-Zug und der Schützenzug der gleichen Kompanie.

Zwischen Ems und Unteren Weser blieben alle Versuche der Briten unseren vorspringenden Frontbogen zwischen Friesoythe und Wildeshausen einzudrücken, erfolglos. An der Unteren Aller verhinderte die 2. Marineinfanteriedivision in zäher Abwehr den vom Feind erstrebten Durchbruch. Gegen die Elbe zwischen Wittenberge und Tangermünde schloß der Gegner aus der Tiefe auf. Im Nordabschnitt der Westfront wurden gestern insgesamt 80 Panzer und Panzerespähwagen abgeschossen.

Das erbitterte Ringen an der Ruhr und im Bergischen Land nahm mit steigender Heftigkeit seinen Fortgang. Hierbei konnten die mit besonders starken Kräften von Süden angreifenden Amerikaner auf schmalen Raum den Durchbruch zur Ruhr erzwingen. Während Lüdenscheid nach heldenhaftem Kampf verloren ging, tobten in den Ruinen von Hagen weiter heftige Straßenkämpfe.

Im Harz verhinderte der hartnäckige Widerstand unserer Sperrgruppen größeren Bodengewinn des Gegners, der nur in einigen Abschnitten in unübersichtlichem Waldgelände in unsere Stellungen einsickern konnte.

Im mitteldeutschen Raum drängen starke amerikanische Kräfte zwischen Bernburg und Bitterfeld nach Norden, nach Einnahme einiger Ortschaften blieben sie jedoch auch hier am zähen Widerstand unserer Truppen liegen. Wiederholte Angriffe auf Bitterfeld wurden abgewiesen. Während sich die Lage im Raum Halle-Leipzig nicht wesentlich veränderte, hielt der starke feindliche Druck weiter südöstlich gegen die Mulde an. Eine aus dem Raum von Meerane vorgebrochene amerikanische Panzerkampfgruppe wurde nordöstlich Chemnitz durch Eingreifreserven im Gegenangriff aufgefangen, schwächere in den Westteil von Chemnitz eingedrungene Kräfte im

Die militärische Lage im steirischen Grenzraum

Graz, 16. April

Zwischen Friedau und Luttenberg hält der starke Feinddruck an. Den Bolschewiken gelang es im Raum nördlich Kaisersberg den Einbruch nach Westen zu erweitern. Bei Straden und westlich Gleichenberg wurden Aufklärungsvorstöße abgewiesen.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Bolschewik mit Infanterie- und Panzerkräften Fürstenfeld an. Nach harten Häuserkämpfen ging die Stadt verloren. Der Feind wurde westlich der Stadt aufgehalten. Im Kreis Hartberg gingen die Orte Rohrbach, Eichberg und Kleinschlag verloren.

Im Gebiet südlich des Wechsel ist ein eigener Gegenangriff angetreten.

Im Gebiet des Semmering wird der Fröschnitzsattel und der Eselstein laufend von stärkeren russischen Kräften angegriffen.

Vereitelte Durchbruchversuche

PK Marburg, 16. April

Ein beiderseits der Straße Poltrau-Friedau vorgetragener Angriff wurde abgeschlagen, desgleichen blieb ein Vorstoß der Sowjets südlich Weiten in unserem Abwehrfeuer liegen. Durch unsere Artillerie wurden feindliche Infanteriestellungen und Truppenbereitstellungen bei Draurain und Dietrichsdorf wirksam bekämpft.

Ein nach starker Feuertorbereitung in Bataillonsstärke mit Panzerunterstützung geführter Angriff ostwärts Kaisersberg, der dem Gegner zunächst geringfügigen Geländegewinn brachte, wurde aufgefangen und im Gegenstoß unter Herstellung der alten Hauptkampflinie zurückgeworfen.

Gegenstoß geworfen. Der Feind verlor in diesem Kampfraum 32 Panzer.

In der Fränkischen Schweiz beiderseits des Ludwigs-Kanals südlich Bamberg dringen amerikanische Panzer und Infanterie nach Südosten vor. Unsere Front zwischen Neustadt an der Aisch und dem Neckar südlich Heilbronn hielt starken Angriffen stand. Um einige örtliche Einbrüche wird noch gekämpft. Heftige Kämpfe sind auch im Schwarzwald, beidseits Wildbad und in der Rheinebene östlich Kehl mit dem nach Süden angreifenden Gegner im Gange.

In Italien setzten die Anglo-Amerikaner ihren Großangriff unter Ausdehnung auf weitere Frontabschnitte mit starkem Materialaufwand fort. Unsere bewährten Italienkämpfer schlugen sie an der Liguirischen Küste sowie an den Bergstellungen südwestlich Vergato und südlich Bologna bis auf geringfügige örtliche Einbrüche blutig ab. Die zwischen Imola und dem Comacchio-See angreifenden feindlichen Divisionen wurden vor neuen Stellungen aufgefangen.

In Nordostkroatien stehen unsere Truppen zwischen Save und Drau in heftigem Kampf mit starken Bänden.

Zahlreiche amerikanische Tiefflieger setzten am Tage den Terror gegen die Bevölkerung Mittel- und Süddeutschlands fort. Schwächere Kampfverbände griffen mehrere süd- und südwestdeutsche Städte an. In der Nacht war Großberlin das Ziel britischer Terrorbomben.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Das Grenadier-Regiment 477 unter Führung des mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Oberleutnants Manfred Schulz hat einen Ort an der Westfront nach siebenstündigem Häuserkampf genommen, ihn gegen überlegene Feind unter Abschuß von 26 Panzern gehalten und hierdurch einen Durchbruch verhindert.

Nach stärkster Feuertorbereitung durch Artillerie, Salvengeschütze und Granatwerfer trat der Feind im Raume Neusiedelberg und Stridovar erneut zum Angriff an und konnte sich in den Besitz einiger Höhen setzen. Der entstandene Einbruch wurde abergeleitet und entsprechende Gegenmaßnahmen eingeleitet.

Bei der gestern gemeldeten Räumung des verengten Brückenkopfes in Radkersburg wurde die Straßenbrücke gesprengt. Die Besatzung des Brückenkopfes setzte mit Schlauchbooten über die Mur.

Aus dem Raume Straden führten die Sowjets mehrere hartnäckige Angriffe gegen beherrschende Höhenstellungen, die im wesentlichen durch den erbitterten Widerstand unserer Grenadiere abgewiesen wurden. Um einen Einbruchsraum wird noch gekämpft.

Sowjets und Monroe-Doktrin

Madrid, 16. April

Die Politik des Kreml begegnet in USA wachsendem Mißtrauen und gesteigerter Kritik. In die Diskussion hat jetzt auch der republikanische Senator Willis mit der Erklärung eingegriffen, daß die Sowjetunion mit ihrer Agitation in Ibero-Amerika den Geist der Monroe-Doktrin verletze. Willis kritisierte besonders die bolschewistische Agitation in Mexiko und Kuba, die auch nach Feststellung der »New York Times« zu Keimzellen der Sowjetpropaganda geworden sei. Es sei paradox, daß die USA Moskau eine so große materielle Unterstützung zuteil werden lassen und Moskau auf der anderen Seite die Größe seiner eigenen Mittel dadurch unter Beweis stelle, daß es allein 51 diplomatische und ähnliche Vertreter nach Havanna schicke.

USA-Weg zum Bolschewismus

Was den Nordamerikanern nach dem Krieg bevorsteht

dd Berlin, 16. April

Die deutschen Wehrmachtberichte lassen deutlich erkennen, daß die Briten und Nordamerikaner ihre Geländegewinne in West- und Mitteleuropa mit schweren blutigen Opfern bezahlen müssen. In den Betrachtungen über die Kampfhandlungen betonen die anglo-amerikanischen Berichterstatter, daß die Deutschen sich zäh und erbittert zur Wehr setzen und jede sich bietende Gelegenheit benutzen, um dem Feinde Abbruch zu tun. Es hat im Lager unserer Gegner nicht an Stimmen gefehlt, die offen fragten, ob es notwendig gewesen sei, dem deutschen Volk das ihm nach dem Kriege zugeordnete Schicksal so schonungslos auszumalen, wie es von zahlreichen, vor allem auch amtlichen, »alliierten« Stellen geschehen ist. Man klagt, die Anglo-Amerikaner hätten diese Offenherzigkeit mit Verlusten bezahlen müssen, die angesichts der bereits gebrachten Opfer und erst recht angesichts der großen Nachkriegsvorhaben hätten vermieden werden müssen. Dabei kann man in London und Washington nicht im unklaren darüber sein, daß ihre Verlustliste noch sehr viel länger werden wird; Roosevelts Tod wird die USA-Soldaten über diese Tatsache ernster denn je zuvor nachdenken lassen.

Bei dem geringen Kurs, in dem Menschenleben in der Plutokratie sowohl wie im Bolschewismus stehen, ist die Klage der deutsch-feindlichen Machthaber über die wachsenden blutigen Verluste weniger echt als das Unbehagen über die wirtschaftlichen Folgen des ungeheuren Kriegseinsatzes. Unter »Kriegseinsatz« verstehen die Finanz- und Industriekönige in Großbritannien und in den USA aber in erster, zweiter und dritter Linie die zunehmende Investierung von Kapital in ausgesprochene Rüstungsbetriebe und den Materialaufwand für die Herstellung von Kriegseräten. Zur Beruhigung der öffentlichen Meinung haben höchste amtliche Stellen in den USA erklärt, daß ein Teil derjenigen Betriebe, die bisher Kampfwagen herstellten, das Produktionsprogramm revidiert habe und auf zivile Fertigung übergegangen sei. Die übrigbleibenden Erzeugnisse würden ausreichen, um den europäischen Feldzug zu Ende zu führen und auch um Japan niederzurufen. Man wird abwarten müssen, ob nicht auch dieser Anlauf einer Rückkehr zur Friedenswirtschaft wieder revidiert werden müssen.

Wie skeptisch man in Nordamerika selber in bezug auf die Wirtschafts-umstellung ist, zeigt der Artikel der Zeitschrift »American Mercury«, in dem offen eingestanden wird, die Ar-

beiter der nordamerikanischen Wertindustrie rechneten damit, daß die Arbeitgeber unmittelbar nach Beendigung des Krieges versuchen werden, wenigstens 60 Prozent ihrer Arbeiter loszuwerden, weil sie für diese keine Beschäftigungsmöglichkeit mehr haben. Da die Vereinigten Staaten während des Krieges den Handelsschiffsbau nahezu monopolisiert haben, sind allen erdenklichen Nachbarberufen angelehrte und auch ungelernete Arbeiter in die Wertindustrie hereingeholt worden. Man hat nicht mit Versprechungen gespart, was aber nicht hindert, daß man später gegenüber den nicht voll branchenzugehörigen Hilfskräften nach den Grundsätzen des »freien Spiels der Kräfte« verfahren, das heißt, sie auf die Straße setzen wird, sobald man ihrer nicht mehr bedarf. Da aber die in die Wertindustrie hereingeholten Arbeiter ihre Wohnorte nicht verlassen wollen, werden sie den örtlichen Behörden auf der Tasche liegen und ihre bisherigen und früheren Branchenkameraden von ihren Arbeitsplätzen zu verdrängen suchen.

Der »American Mercury« rechnet mit einer Nachkriegsbeschäftigungslosigkeit in den Vereinigten Staaten in einer Höhe von 20 Millionen, also mit einer Katastrophe, die man nur als »soziale Katastrophe« bezeichnen kann. Im Kampf um den Arbeitsplatz und um den Lebensunterhalt wird, wie die Zeitschrift weiter ausführt, der Rassenkampf zwischen Weißen und Negeren neu aufblitzen. Das aber ist die rechte Atmosphäre für die große Auseinandersetzung, die sich zwischen der westlichen Plutokratie und dem östlichen Bolschewismus vollziehen wird. Man ahnt im anglo-amerikanischen Lager noch nicht die ganze Größe des tatsächlichen Einsatzes in diesem Kriege. Man hat nicht nur hunderte Milliarden Dollar darangegeben, nicht nur hunderte tausende Menschenleben geopfert und nicht nur die ruhige Wirtschaftsentwicklung für unabsehbare Zeit unterbrochen, sondern auch dem wirtschaftlichen und sozialen Todfeind Trümpfe in die Hand gespielt, die dieser geschickt und rücksichtslos ausspielen wird.

Der Verfasser des Artikels im »American Mercury« betont schließlich, daß volle 60 Prozent der nordamerikanischen Wertarbeiterschaft während der Rüstungskonjunktur nichts zurückgelegt haben und wohl auch nichts zurücklegen konnten, da sie ohne Benützung des schwarzen Marktes nicht leben konnten. Diese im wahren Sinne des Wortes »proletarischen Existenzen« werden dem umstürzlerischen Bolschewismus den Boden bereiten helfen, dem Roosevelt seit seiner Präsidentschaft den Weg geebnet hat.

„Und wir Deutschen siegen doch!“

Britische Erfahrungen in den besetzten Westgebieten

dnb Stockholm, 16. April

»Die Deutschen sind ein erstaunliches Volk.« In diese Worte faßt der Kriegskorrespondent des großen Londoner Massenblattes »Daily Mirror« seine Erfahrungen in den von den Briten besetzten deutschen Gebieten zusammen. Aus seinem Bericht spricht zwischen den Zeilen eine uneingeschmälerte Hochachtung vor unserem Volk, das auch im Unglück seine Haltung bewahrt und nicht den Glauben an den Sieg verliert. »Alle Deutschen«, so heißt es im Bericht des englischen Kriegskorrespondenten, »die Jugend ebenso wie die erwachsenen und reifen Männer, Soldaten ebenso wie Zivilisten, sie alle sagen: Und wir Deutschen siegen doch!«

Der Korrespondent berichtet dann von einzelnen Deutschen, mit denen er gesprochen habe und die alle ihre unerschütterliche Zuversicht auf einen deutschen Sieg zum Ausdruck brachten. Ein junger kriegsgefangener Offizier erklärte: »Trotz allem, wir gewinnen den Krieg! Solange noch irgendein Deutscher lebt, wird er die fremden Eindringlinge

mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, bekämpfen.«

Der Herausgeber eines deutschen Kreisblattes, ein 50jähriger Major der Reserve, Vater von vier an der Front stehenden Söhnen, sagte dem Engländer: »Glauben Sie nicht, daß das deutsche Volk Hitler folgte, weil es keine andere Wahl hatte. Wir verehren den Führer als den größten Deutschen, den uns der Schicksal schenkte und in unsere schwersten Zeit wie durch ein Wunder erhielt.« Mit scharfen Worten wandte er sich gegen die Rolle, die sich England als Polizei Europas anmaße. Er bezeichnete die Engländer und Amerikaner als Narren, daß sie gegen Deutschland kämpften. Denn, verliere Deutschland diesen Krieg, dann verfallt Europa dem Bolschewismus, der auch nicht an der Kanalfont halt machen werde.

Hielt dieser Deutsche den Krieg für verloren? schließt der Korrespondent seiner Bericht. Nein! Glaube er noch an Hitler? Ja! — Ich hatte genug gehört, ging weg und wunderte mich über die erstaunlichen Deutschen.

Britisches Blatt gegen Tito

Stockholm, 16. April

Tito hat in der letzten Zeit derartig energisch verlangt, ihm sollten Gebiete im Nordosten Italiens ausgeliefert werden, daß selbst eine englische Zeitung vor solcher Entwicklung in Europa energisch warnt. Der »Manchester Guardian« befaßt sich in einem ausführlichen Leitartikel mit Titos Forderungen und erklärt unter anderem, wenn man heute davon spreche, daß das Tito-Regime auf italienische Gebiete »Ansprüche erhebe«, so sei das ein viel zu milder Ausdruck für die Sprache, die jetzt in Belgrad angewandt werde. Es dürfte wohl feststehen, daß dertartige Fragen im künftigen Europa nicht einfach mit dem Gewehr in der Hand entschieden werden dürften. Das wäre eine allzu schlechte Reklame für einen alliierten Staat. Auf diese Weise werde man niemals Ordnung und Ruhe schaffen. Vielleicht müßten diese

Gebiete »befreit« werden, aber wenn schon, dann bestimmt nicht von den Partisanen Titos. Hier werde es voraussichtlich noch einen weiteren »schwierigen Punkt« auf der San Francisco-Konferenz geben.

Teuer bezahlter Terrorangriff

dnb Tokio, 16. April

Wie das kaiserliche Hauptquartier bekannt gibt, wurden bei einem neuen Terrorangriff auf die südwestlichen Gebiete von Tokio und Yokohama von ungefähr 200 eingesetzten Feindmaschinen 55 abgeschossen.

Der USA-Landwirtschaftsminister teilte mit, daß es für die nordamerikanische Bevölkerung nunmehr noch weniger Fleisch, Butter, Käse, Fisch, Zucker und Konserven geben werde. Die knappen Zuteilungen würden auch nach einer Demobilisierung noch geraume Zeit anhalten.

Sowjetemblem auf die Stirne gebrannt

Bestialität der NKWD-Henker gegen deutsche Soldaten und Arbeiter

dnb Stockholm, 16. April
Die für die Zwangsarbeiter in Sibirien bestimmten Sklavenarbeiter werden nach einem Bericht der schwedischen Zeitung »Folkets Dagblad« vom bolschewistischen NKWD mit den sowjetischen Emblemen, dem fünfzackigen Stern, Hammer und Sichel, gekennzeichnet. Die Kennzeichnung erfolgt durch Einbrennen mittels Brenneisen auf die Stirn. Die schwedische Zeitung veröffentlicht dokumentarische Lichtbilder derartig gebrandmarkter Frauen, die jetzt auf der schwedischen Insel Gotland eintrafen. Es handelt sich um drei Frauen aus Estland, die von den Sowjets aus ihrer Heimat nach Sibirien verschleppt wurden. Während des Transportes sprangen sie aus dem fahrenden Zug und konnten nach schweren Strapazen schließlich die Küste und von hier in einem Fischerboot die Insel Gotland erreichen.

Sie hatten sich auf ihrer abenteuerlichen Flucht tagsüber verborgen halten müssen, um ihrer Brandmale wegen nicht von den NKWD-Häschern erkannt zu werden. Die Kennzeichnung der Arbeitsklaven durch Einbrennen der Sowjetemblem, so berichten die estnischen Frauen, wurde vor etwa zwei Monaten offiziell eingeführt, als die Deportationen aus den von den Sowjets besetzten baltischen und ostdeutschen Gebieten in großem Umfang begannen. Wenn ein Transport zum Abmarsch nach Sibirien zusammengestellt war, wurden die unglücklichen Opfer der bolschewistischen Bestien in einen Schuppen geführt, wo die Brandmarkungen in Massen erfolgten. »Viele Frauen«, so heißt es in dem Bericht, verloren vor Schmerz und Entsetzen die Besinnung. Die Schreie der gequälten Männer und Frauen gaben uns einen Vorgeschmack dessen, was uns in Sibirien bevorstand. Mit ungläublicher Rohheit rissen die NKWD-Henker selbst Kinder von der Seite ihrer Mütter und drückten ihnen die glühenden Eisen auf die Stirn.

Während Frauen nur auf der Stirn gekennzeichnet wurden, erhielten Männer die gleichen Brandmale auch noch auf Brust und Rücken. Ein Posten von der Wachmannschaft erklärte den estnischen Frauen, diese Maßnahme habe sich als »notwendig« erwiesen, weil die Fluchtversuche aus den nach Sibirien bestimmten Transporten überhandnahmen. NKWD, Polizei und Armee in sämtlichen Sowjetrepubliken sind durch Befehle angewiesen worden, gekennzeichnete Personen sofort zu erschießen. Man verspricht sich in Moskau von dieser Maßnahme den gewünschten Erfolg, wenn die Auslieferung der deutschen Soldaten und Zivilarbeiter durch die Westmächte an die Sowjetunion demnächst in großem Umfang einsetzt.

Eisenhowers Prophezeiung

© Berlin, 16. April
General Eisenhower hielt in seinem Hauptquartier eine Pressekonferenz ab, in der er Mitteilungen über die Tätigkeit

Die militärische Lage im steirischen Grenzraum

(Aus einem Teile unserer gestrigen Auflage wiederholt)

Graz, 15. April
Südlich Luttenberg griffen bulgarische und russische Verbände im Raume Kaisersberg in unverminderter Stärke an. Die Angriffe wurden abgewiesen.

In den Abendstunden des 14. April drang der Bolschewik in Zivil und in deutscher Uniform getarnt durch das Kanalsystem in den Stadtkern von Radkersburg ein. Nach erbitterten Häuserkämpfen wurde der Brückenkopf Radkersburg geräumt und die Stellungen an das Westufer der Mur zurückgenommen.

Zwischen Ober-Purkla und Feldbach scheiterten wiederholte Nachalangriffe der Bolschewiken. Im Raume ostwärts Feldbach verlief der Tag im allgemeinen ruhig.

Durch Zurücknahme der Front im Kreise Fürstendorf gelang es dem Feind die Orte Rudersdorf, Deutsch-Kaltenbrunn, Rohrburn, Wörtherberg und Markt Allbau in Besitz zu nehmen.

Zwischen Bruck an der Lafnitz und Wenigzell trat der Feind heute zum Angriff nach Süden an und konnte vor allem südlich Wenigzell Boden gewinnen. Im Gebiet des Semmering verlief der Tag ohne besondere Kampfhandlungen.

Hohe Verluste der Sowjets

PK Marburg, 15. April
Zwischen Drau und Mur ist der Gegner zu den erwarteten Angriffen angetreten. Trotz stärkster Feuertorbereitung und Panzerunterstützung konnten die Sowjets die mit Schwerpunkt bei Neu-Siedelberg und Murafured immer wieder in mehreren Wellen gegen unsere Stellungen anrannten, unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen werden. Im Verlauf der Kämpfe, die von beiden Seiten mit größter Erbitterung geführt wurden, wechselten im Raume Neu-Siedelberg entscheidende Höhen sechsmal den Besitzer, bis sie schließlich endgültig von unseren Grenadiern gehalten wurden.

Wieder 20 000 Polen für Sibirien

© Stockholm, 16. April
Trotz des eisernen Vorhangs, mit dem Moskau Polen hermetisch von der Welt abzuschließen sucht, sickert die Wahrheit über das Wüten der Sowjetbestien in diesem Lande immer mehr durch. Freilich ist der Schleier über die Entführung der verhafteten 15 polnischen Exilpolitiker und auch des unmittelbar darauf verschleppten Bauernführers Witos, noch nicht gelüftet, doch weiß der englische »Catholic Herald« jetzt zu melden, daß allein im letzten Monat wieder über 20 000 Polen, einschließlich 2000 Offiziere und Mannschaften der polnischen Heimatarmee, nach Sibirien verschleppt wurden. Über 6000 Angehörige der Heimatarmee halte man in einem Konzentrationslager bei Lublin gefangen, wo es entsetzlich zugeht. Die Zahl der

der alliierten Militärregierung machte. Er leitete eine Ausföhrungen mit der selbstverständlichen Feststellung ein, daß die Deutschen in den von den Alliierten besetzten Gebieten Hunger leiden müßten. Der Hunger werde sich Monat für Monat steigern und im kommenden Winter wahrscheinlich seinen katastrophalen Höhepunkt erreichen. Die in Deutschland vorgefundenen Lebensmittel, so fuhr Eisenhower fort, seien sofort beschlagnahmt worden. Mit ihnen würden die alliierten Truppen und Ausländer versorgt. Er habe Befehl gegeben, den gesamten deutschen Viehbestand für die Verpflegung der Truppe sicherzustellen. In Ausführung dieses Befehls seien bereits 3600 Stück Vieh in den ersten Tagen nach der Besetzung nach Holland abgetrieben worden. Unter diesen Umständen werde sich der Mangel an Fleisch und vor allem auch an Milch für Kleinkinder sehr erheblich verschärfen.

Hungertyphus

Als Folge dieser brutalen Ausplünderungspolitik mußte General Eisenhower feststellen, daß sich der Hungertyphus in den von den Alliierten besetzten Gebieten beiderseits des Rheins rapid ausbreite. Millionen Deutsche befinden sich nach den Angaben Eisenhowers zurzeit unter der Herrschaft der alliierten Militärregierung. An ihnen tobt sich die Vernichtungswut unserer vertierten westlichen Feinde aus. Der Ausrottungsfeldzug, den sie mit ihren Wohnblockknackerbomben und Phosphorkanistern begannen, wird nun durch Hungertyphus mit teuflischer Systematik fortgesetzt. Der alliierte Oberkommandierende hat in zynischer Offenheit jedem Deutschen die Augen darüber geöffnet, was ihn unter der Herrschaft der anglo-amerikanischen Eindringlinge erwartet.

Der alliierte Polizeichef

dnb Berlin, 16. April
In London machen sich, wie das amtliche englische Reuterbüro meldet, mehr als 1000 Polizeibeamte reisefertig, um in den besetzten deutschen Gebieten die Polizeiherrschaft zu übernehmen. Sie sind nach besonderen Gesichtspunkten ausgewählt und in langem Training auf eine absolut rücksichtslose Ausübung ihrer Gewalt vorbereitet worden. An ihrer Spitze steht der 37jährige Polizeioberst Gordon Holland. Reuter hebt als besonders bemerkenswert hervor, daß dieser über eine jahrelange Erfahrung als Polizist in Indien verfüge. Er sei der richtige Mann, auch mit den Deutschen fertig zu werden. Zum Leiter der amerikanischen Zivilverwaltung in den besetzten deutschen Gebieten wurde nach einer Meldung der »Time« General Clay ernannt. Er wird als außerordentlich hart und rücksichtslos geschildert. In den USA habe man für ihn keine Verwendung mehr gehabt, berichtet »Time«, da die Behörden in Washington den Eindruck hatten, er sei für den Umgang mit der Zivilbevölkerung allzu brutal.

Im Raume Ruprechtsdorf wurde ein feindlicher Aufklärungsvorstoß durch Granatwerferfeuer zerschlagen, wobei der Feind etwa 30 Tote und Verwundete zurücklassen mußte.

Nachdem zahlreiche kleinere Vorstöße der Sowjets gegen unseren Brückenkopf Radkersburg immer wieder erfolgreich hatten abgewehrt werden können, trat der Gegner nunmehr dort zu einem konzentrischen Angriff an. In äußerster Harn und für die Sowjets sehr verlustreichen Kämpfen mußte sich die tapfer und standhaft kämpfende Besatzung auf einen verengten Brückenkopf zurückkämpfen. Hierbei drang ein sowjetischer Stoßtrupp durch Kanalisationsröhren in deutschen Uniformen und in Zivil bis in die Stadtmitte vor. Mit wirksamer Unterstützung unserer Artillerie und schwerer Infanteriewaffen gelang es, den Angriff zum Stehen zu bringen und vorerst den verkleinerten Brückenkopf zu halten. (Nach den neuesten Meldungen wurde der Brückenkopf Radkersburg nach schweren Häuserkämpfen geräumt.)

Mehrere Aufklärungsvorstöße des Gegners, die mit starker Feuertorbereitung schwerer Waffen im Raume Gleichenberg geführt wurden, konnten vor unserer Hauptkampflinie zerschlagen werden.

In den Kämpfen der letzten Wochen im ungarischen Raume und in der Abwehrschlacht an der steirischen Grenze haben sich unserer Armee unterstellte Kavallerieverbände hervorragend geschlagen, wenig geführt und unter vorbildlichem Einsatz haben sie sich wiederholt in Krisenlagen in die Schwerepunkte geworfen, durch schwungvolle Gegenangriffe die Lage wieder hergestellt.

erschossenen Polen, die sich als Anhänger der Londoner Polen-Vertretung bekannten, gehe bereits in die Tausende.

Roosevelt beigesetzt

© Stockholm, 16. April
Wie aus Hyde Park gemeldet wird, wurde Roosevelt am Sonntagmorgen im Garten zwischen dem Besitz seiner Familie und der Franklin-Bibliothek in Gegenwart der Familienangehörigen sowie zahlreicher Staatsbeamter und Vertreter des Militärs beigesetzt.

Über Norfolk in Südostengland stießen Sonntag zwei viermotorige britische Bomber, die zu einem Terrorangriff aufgestiegen waren, zusammen und stürzten ab. Ihre schweren Bomben sowie die Trümmer der Flugzeuge fielen auf die Häuser zweier Dörfer,

Heimliche Rundschaun

Ein unverdächtiger Zeuge

Der amerikanische Journalist William L. White schreibt in seinem Buch »Bericht über Rußland«, das er auf Grund eines im Sommer 1944 in der Sowjetunion gemachten längeren Besuches kürzlich erscheinen ließ:

»Die Kommunisten wissen, daß sich in den neu besetzten Ländern viele Personen dem sowjetischen System nicht anpassen können. Am wenigsten gewillt zur Unterordnung erscheinen jene Persönlichkeiten, die unter dem vorhergegangenen Regime erfolgreiche Aufgaben durchzuführen hatten. In den sowjetischen schwarzen Listen stehen deshalb alle jene, die irgendwelche Vertrauensstellungen in dem früheren Staat inne hatten — staatliche und Gemeindeangestellte, örtliche Polizeibehörden und selbstverständlich alle Eigentümer von Grund und Boden genau so gut wie erfolgreiche Erzeuger, Kaufleute und Bauern. An hervorragender Stelle dieser Liste stehen alle Gewerkschaftler. Alle diese Leute werden sofort verhaftet und verschleppt. Die kleineren und weniger wichtigen wandern in den darauffolgenden Monaten nach und nach den gleichen Weg ...«

Ritterkreuz für Steier

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant d. R. Dietrich Ascher, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Brigade, geboren am 23. April 1923 in Graz als Sohn des Facharztes für Chirurgie und Primarius des Allgemeinen Krankenhauses Rottenmann, Dr. Fritz Ascher. Leutnant Dietrich Ascher maturierte 1940 in Graz, rückte im folgenden Jahr zu den Gebirgsjägern ein und kam dann an die Ostfront, wo er seither ununterbrochen stand und schließlich eine Sturmgeschütz-Kampfgruppe führte. Bei einer Absetzbewegung wartete er auf eigenem Entschluß zu und schoß mit dem Sturmgeschütz in der Nacht auf 40 Meter Entfernung neun Sowjetpanzer ab. Durch diese kühne Waffentat wurde verhindert, daß der Feind in die Absetzbewegung hineinstieß, so daß die neue Kampflinie bezogen werden konnte.

Todesfälle. In Marburg sind gestorben: Die 67jährige Hausfrau Rosalia Kositsch, Drauweiler, Terbutzgasse 46, der 68jährige Reichsbahnangestellte Daniel Stettner, Heugasse 15, die 45jährige Besitzerin Maria Ermetzl, Freidegg 40, die 62jährige Zollinspektorsgattin Maria Pernel, Bismarckstraße Nr. 3, der 63jährige Arbeiter Franz Arnusch, Gerichtshofgasse, die 31jährige Wirtschafterin Josefine Ornig, Hinter dem Kalvarienberg 3, der 70jährige Tischlermeister Karl Spes, Pikkern, der 14jährige Schüler Karl und dessen 16jähriger Bruder Franz Zokan, die 21jährige Näherin Albine Permoser, der 60jährige Reichsbahnarbeiter Karl Fraß und dessen 54jährige Gattin Maria, die 33jährige Näherin Berta Gussner, Hnilitzkagasse, die 30jährige Hausfrau Theresia Spann, Pettaustraße 9, die 66jährige Hausfrau Gertrude Kvas, Mühlgasse 6, und der 91jährige Reichsbahnarbeiter i. R. Franz Kaltenbeck, Schillerstraße 18. In Jakobstal starb die 65jährige Landwirtin Juliane Skofitsch.

Dr. Leopold Waber gefallen. Einem der letzten Terrorangriffe auf Wien ist Hofrat Dr. Leopold Waber zum Opfer gefallen. Dr. Waber, der Zeit seines Lebens der großdeutschen Idee gedient hat und eine bekannte Persönlichkeit im politischen Leben des alten Österreich war, gehörte von 1911 bis 1930 dem österreichischen Reichsrat und später dem Nationalrat an, war durch mehrere Jahre Bundesminister, dritter Präsident des Nationalrates und Vizekanzler.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Entrichtung von Sozialversicherungsbeiträgen. Im Hinblick auf die augenblicklichen Schwierigkeiten im Postschreckzahlungsverkehr werden die zur Entrichtung der Sozialversicherungsbeiträge verpflichteten Dienstgeber ersucht und aufgefordert, die fälligen Beiträge durch Bareinzahlung bei den Dienststellen der SVU zu entrichten, wobei stets die Kontonummer sowie der Verwendungszweck der Zahlung genauestens anzugeben sind. Säumige Zahler haben auf alle Fälle die zwangsweise Eintreibung rückständiger Beiträge zu erwarten. Gleichzeitig wird aufmerksam gemacht, daß die Lohn- und Beitragsnachweise weiterhin regelmäßig vorzulegen sind. Marburg, am 12. 4. 1945. Sozialversicherungsanstalt Untersteiermark. Marburg-Drau. Der Leiter: gez.: I. V. Tscheliga 526

Aufgebot von Wertpapieren. Auf Antrag des Theodor Turin, Postanstellter in Gll. Unterkittne Nr. 103, wird nachstehendes angeblich in Verlust geratenes Einlagebuch der Raiffeisenkasse Cilli Nr. 549, lautend auf den Namen Josef Turin, Eisenbahntelegrafist, Cilli, Grategasse 13, mit 5088,33 Reichsmark per 1. 1. 1945 aufgeboten. Der Inhaber wird aufgefordert, dasselbe binnen 6 Monaten vom Tage der Kundmachung des Aufgebotes bei Gericht vorzuweisen; auch andere Berechtigte haben ihre Einwendungen gegen den Antrag zu erheben. Sonst würde das Einlagebuch nach Ablauf dieser Frist über neuerlichen Antrag für kraftlos erklärt werden. Gericht Marburg-Drau. Abt. 5, am 7. 4. 1945 525

Unser unvergeßlicher innigstgeliebter Sohn
Franz Lipusch
Grondler
ließ im Alter von 25 Jahren, am 21. 3. 1945, Ircne seiner untersteirischen Heimat, bei den schweren Abwehrkämpfen an der Westfront sein blühendes Leben.
Rohwein, 14. 4. 1945. 1724
In tiefer Trauer: Anna Lipusch, Mutter; Anna und Rosi, Schwestern; Vinzenz und Mathias, dzt. Wehrm.; Viktor und Ferdinand, Brüder; Tausen und Schwägerinnen, Familien Fraß, Rosi, Weiß und alle übrigen Verwandten.

Bei dem Angriff anglo-amerikanischer Terrorbomber auf Marburg am 12. April 1945 gaben ihr Leben für Führer und Volk:

Arnusch Franz , geb. 22. 1. 1881	Paulia Anton , geb. 22. 5. 1909
Fraß Maria , geb. Kokol, geb. 29. 12. 1890	Seschel Franz , geb. 27. 3. 1906
Fraß Karl , geb. 9. 9. 1884	Zokan Karl , geb. 25. 8. 1936
Löschnik Johann , geb. 26. 12. 1871	Zokan Franz , geb. 11. 12. 1930
Permoser Albine , geb. Fraß, geb. 18. 10. 1923	Wingerl Rosalia , geb. 16. 8. 1924
	Wusser Berta , geb. Reiter, geb. 18. 9. 1911

Marburg, den 16. April 1945.
Heinz Braumüller
Stabsleiter des Steirischen Heimatbundes

Vergewaltigt, ausgeplündert, verwundet

Das Schicksal der Anna K. aus Klöch

Seit die bolschewistischen Horden an den Grenzen unserer engeren Heimat stehen und wir nun den eigenen Grund und Boden zu verteidigen haben, ist es wohl auch den wenigen, die diese Gefahr bisher nicht erkennen wollten, klar geworden, um was es in diesem Ringen geht. Die Berichte über das unmenschliche Verhalten der Bolschewisten in den besetzten Orten unseres Gaues zeigen immer wieder das furchtbare Schicksal auf, das uns beschieden wäre, wenn wir mit unserer Kampfeskraft nachließen. Vor allem sind es unsere Frauen und Mädchen, die der Gier dieser vertierten Menschen aus Asiens Steppen zum Opfer fallen. In allen Teilen der von den Bolschewisten besetzten Gebiete bietet sich uns dasselbe Schreckensbild. Auch in unserem Grenzraum hausen diese Horden nicht anders.

Das bestätigen auch die Aussagen der 22jährigen Anna K. aus Klöch, nördlich Radkersburg, einige Kilometer von der ungarischen Grenze entfernt. Dieses junge Bauernmädchen, das mit inneren Verletzungen und einem Streifschuß, den sie auf der Flucht erhielt, im Marburger Gaukrankenhaus liegt, wurde von bolschewistischen Soldaten vergewaltigt und ihres ganzen Hab und Gutes beraubt.

Ein müdes Lächeln zog über ihr sauberes Gesicht, als wir sie im Krankenhaus besuchten. Ein Lächeln, das die Freude ausdrückte, nun geborgen und den wilden Horden lebendig entronnen zu sein. Auf unsere Fragen erzählte sie den Verlauf der Schreckensstage, die sie an der Seite ihres 66jährigen Vaters und der 63 Jahre alten gelähmten Mutter auf ihrem kleinen Grundbesitz erlebte. Die andere Schwester, die noch im Elternhaus weilte, floh zwei Tage vor dem Einrücken der Bolschewisten. Anna aber wollte bei den Eltern bleiben, um die nötigen Arbeiten in Haus und Hof zu verrichten und die Mutter zu pflegen. Sie erzählte, wie die ersten bolschewistischen Soldaten einzogen, blindlings her-

umschossen und aus dem Keller alles raubten, was an Ess- und Trinkbarem zu finden war. Am nächsten Tag bauten sie in das Haus eine Telefonzentrale ein und belegten die Zimmer mit Offizieren und Soldaten. Anna mußte für sie kochen. Als sie am Hof beschäftigt war, wurde sie von einem Bolschewisten abgeführt, der sie in das Nebenhaus brachte, in dem ein Offizier schlief. Das unglückliche Mädchen mußte sich dort entkleiden und wurde von dem Offizier vergewaltigt, während der Soldat mit geladenem Gewehr neben dem Bett stand. Als Anna nach ihrem Vater rief, wurde sie geprügelt. Die halbe Nacht mußte Anna in diesem Raum verbleiben und durfte erst beim Morgengrauen das Haus verlassen. Doch schon nach zwei Stunden wurde sie wieder zu diesem Offizier geführt, der erneut von ihr verlangte, ihm gefügig zu sein. Als sie sich weigerte, forderte er von ihr, ihm andere Mädchen aus dem Ort zu bringen, und drohte ihr, falls sie keine mitbringe oder in 30 Minuten nicht selbst wieder zu ihm käme, ihre Eltern zu erschließen. Kurz darauf zog der Bolschewik wieder Anna mit sich, doch führte er sie nicht mehr zu seinem Vorgesetzten, sondern vergewaltigte sie selbst, um sie dann einem anderen Soldaten zu überlassen, der ihr sämtliche Kleider vom Leibe riß und sie zum Gehorsam zwang.

Nach all diesen Schrecken flüchtete die mißhandelte Anna K. Die Bolschewisten schossen ihr nach, wobei sie einen Streifschuß erhielt. Zum Glück stieß sie auf ihrer weiteren Flucht auf eine Sanitätsabteilung der Wehrmacht, die die verwundete und erschöpfte Mädchen zum Verbandplatz und von dort in das Gaukrankenhaus nach Marburg brachte.

Hier geht Anna K. ihrer körperlichen Genesung entgegen. Die seelischen Wunden aber, die sie in diesen wenigen Tagen erlitt, werden wohl kaum je wieder gesunden.

Widerstand bis zum letzten!

Im Rahmen der Versammlungswelle des Steirischen Heimatbundes fand kürzlich im Ranner Kreishaus eine Großversammlung statt, bei der Kreisführer Swoboda sprach. Das große Interesse der Ranner Bevölkerung für diese Versammlung drückte sich in der hohen Zahl der Teilnehmer aus, die nicht nur den Saal, sondern auch den Vorraum bis auf den letzten Platz füllten. Der Kreisführer trat vor allem unsinnigen Gerüchten entgegen, geißelte die ewig Unbelehrbaren, die immer alles besser wissen, und gab den aufmerksam Lauschenden ein klares und ungeschminktes Bild der gegenwärtigen Lage. Diese sei erst, so führte der Kreisführer aus, doch auch sie sei zu meistern, wenn jeder von uns seinen Kopf behält. Wie wir alle in guten Tagen eine verschworene und unzertrennliche Gemeinschaft waren, so sind wir es auch heute in der Stunde der allerletzten Bewährung. Für uns, die guten Willens sind, gibt es nur eines

und das ist der Widerstand bis zum letzten! Was beherzte und mutige Einzelkämpfer zu vollbringen vermögen, erleben wir täglich in Tausenden von Fällen an allen Fronten und auch an der Grenze unserer engeren steirischen Heimat. Wo Mut und Besonnenheit die Kämpfer erfüllt, wurde der Gegner auch in den schwierigsten Lagen geworfen. Daran mögen Mann, Frau, Junge und Mädchen denken und auch danach handeln. Dann braucht uns um unsere Zukunft nicht bange zu sein.

Am gleichen Tage sprachen die Redner des Ranner-Kreises auch in Versammlungen in Gurkfeld, Arnau, Arch, Sawenstein, Zirkle (Gurkau) und Brückel zu den überall zahlreich erschienenen Volksgenossen.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckereiges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptschriftleitung Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6. Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 gültig. Presseregisternummer RPR/1728.

KLEINER ANZEIGER

ZU VERKAUFEN

Verschiedenes Geschirr und Bilder von RM. 5,- aufwärts zu verkaufen. Horst-Wessel-Straße 24, Parterre. 1742-3

ZU KAUFEN GESUCHT

„Sang und Klang“ sowie andere klassische Klaviernoten zu kaufen gesucht. Goethestraße 34 1732-4

ZU MIETEN GESUCHT

Ältere alleinstehende Frau sucht am Lande möbliertes Kabinett oder als Mitbewohnerin, womöglich mit Verpflegung gegen Mithilfe im Haushalt und Verpflegung / Zuschriften unter „Wirtschaft“ an die M. Z. 1717-8

FUNDE UND VERLUSTE

Jener junge Mann, der mir mein Fahrrad, am 14. 3. 1945, um 1/2 12 Uhr vormittags, vor dem Kokoschneegg-Stollen wegnahm, wurde von zwei Männern erkannt und wird ersucht, das Fahrrad unverzüglich in der Trafik „Putzli“, Marburg-Drau, Herrengasse, abzugeben, da sonst Anzeige erfolgt.

Akten tasche mit Inhalt in der Herrengasse 4-6, von Büdelfeld bei Schuhgeschäft Blattner, verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Bäckerei Hartinger, Tegethoffstraße 29. 1733-13

VERSCHIEDENES

Sport-Kinderwagen gebe für Regenmantel oder Fahrrad. Planitz, Roßbach Nr. 182. 1730-14

Tausche 1 Eisenbett, Matratze, gegen Armbanduhr oder Taschenuhr, 1 Oberbett und Kissen gegen Rucksack, Günther-Frien-Gasse 24, Part. 1738-14

Tausche tadelloses schwarzes, weiß gesticktes Weilstoffkleid, Größe II, gegen guter Reisekoffer. Anzengruber-gasse 37, Parterre. 1736-14

Tausche Rundfunkempfänger „Philips“, 7 Röhren, gegen gutes Fahrrad. „Räbaba, Rohwein, Schloß, 1737-14

Mein lieber Sohn

Anton Paulia
Muttmacher
fiel einem feindlichen Terrorangriff zum Opfer. Beerdigung Samstag, 14. 4. um 17 Uhr.
4. Marburg-Drau, Mährenberg.
In tiefer Trauer: Anton Paulia, Vater, Erna Paulia, Schwester, und alle Verwandten.

Unser lieber Sohn, Bruder und Neffe
Johann Supanc
Betreffter
ließ am 8. 2. 1945 an der Südfont sein junges Leben im Alter von 19 Jahren. 1728
Nußdorf-Schleinitz, Rotwein.

In tiefer Trauer: Maria und Anton Lioch, Eltern; Anton, Josef und Willi, Brüder; Maria und Frieda, Schwestern; Michael Supanc, Großvater und alle übrigen Verwandten.

Einem feindlichen Luftangriff fielen zum Opfer
Karl Fraß
geb. 1884

Maria Fraß
geb. 1890

Albine Permoser
geb. FRASS, geb. 1923

Franz Cokan
geb. 1930

Karl Cokan
geb. 1936
Marburg-Dr. Lembach, Schleinitz.

In tiefer Trauer: Walter Permoser, Schwiegersohn; Familie Franz Fraß, Kowatschitz und Permoser.

Unser Liebling, mein Sonnenschein
Brigitte
hat uns nach kurzem, schwerem Leiden, am 11. 4. 1945, für immer verlassen! Beerdigung 13. 4. in St. Georgen bei Wildon.
Marburg-Dr. 16. 4. 1945. 1727

In tiefer Trauer: Mutter Herta Engler, und alle übrigen Verwandten.

Unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel:

Ignaz Potertsch
hat uns am 16. 4. 1945, nach schwerem Leiden im 58. Lebensjahre für immer verlassen. Beerdigung 18. 4. um 16 Uhr, Friedhof Drauweiler. 1741
Marburg, 16. April 1945

In tiefer Trauer: Familien Potertsch, Perko, Swenches, Zitterschlagler, Melzton, Jerschan.

Unser liebes, besorgtes Mütterchen, Frau
Josefine Ornig-Gorianetz

hat uns nach längerem Leiden im 32. Lebensjahre für immer verlassen. Begräbnis Dienstag, 17. April 1945, um 16 Uhr, Friedhof Drauweiler. 1729
Marburg, 16. April 1945.

In tiefer Trauer: Jakob Gorianetz, im Namen der Kinder und sämtlicher Verwandten.

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens meines geliebten Bruders, Hw. Herrn Anton Lomschütz, Pfarrers in Martinsdorf bei Wurmburg, sowie für die große Beteiligung am letzten Wege, die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden, den rührenden Trauerergüssen und die Trauermusik spreche ich in meinem und im Namen aller Verwandten den innigsten Dank aus. 1734
Martinsdorf bei Wurmburg, den 14. April 1945.

Amalie Lomschütz.

Nachtrag. In der Todesanzeige Amalie Krottschek vom 16. 4. wurden irrtümlich die Namen der Kinder Lotte und Mella sowie der Schwester Franziska Artinger ausgelassen.

VERMISCHTES

ACHTUNG! Alle Gefolgschaftsmitglieder der Textilfabrik August Ehrlich, Marburg/Drau, welche weder beim Stellungsbau noch beim Volkssturm tätig sind, haben sich am Donnerstag den 19. April 1945, um 7 Uhr früh, in der Fabrik zu melden, da wieder mit der Arbeit im Betriebe begonnen wird. Erscheinen Pflicht. 1725